

Einfach war seine Aufgabe nicht, blickt doch die Geologische Bundesanstalt auf eine traditionsreiche Geschichte zurück. Seit dem Jahr 1851 war sie in den ehrwürdigen Mauern des Palais Rasumofsky angesiedelt. Wenn auch nicht punkto Haustechnik und Infrastruktur, so lag aber bei der Suche nach adäquaten Flächen die Latte beim Flair sehr hoch. Und diese Vorgabe haben wir, denke ich, nicht nur erreicht, sondern gemeinsam sogar überboten.

Durch eine gelungene Mischung zwischen alter und neuer Gebäudesubstanz ist das heute unbedingt erforderliche Zusammenspiel, die Symbiose, zwischen moderner Infrastruktur und individueller Ausstrahlung eines Gebäudes perfekt gelungen.

Über 150 Jahre hat es nun gedauert, bis die „Geologie“ eine neue Wirkungsstätte gefunden hat. Aber ich glaube das Warten hat sich gelohnt. Im Sommer 2000 konnte das adaptierte Laborgebäude und die Bibliothek mit der Adresse Tongasse bezogen werden. Doch gerade diese räumliche Trennung stellte für die in der Rasumofskygasse verbleibenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erschwerte Arbeitsbedingungen dar, die mit der Zusammenführung der beiden Standorte nun endgültig ein Ende haben.

Die Geologische Bundesanstalt hat sich in den letzten Jahren zu einem dynamischen modernen Dienstleister entwickelt, der auf traditionsreichen Wurzeln bauen kann und nun mit dem neuen Gebäude auch alle Rahmenbedingungen für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vorfindet.

Genau diese Botschaft des Hinausgehens wird durch das Objekt von Architekt Hübner repräsentiert, und sowohl nach außen als auch nach innen kommuniziert.

Zu aller Letzt liefere ich den Skeptikern unter uns doch noch ein „kleines Aber“ nach.

Ich kann ihnen versichern, auch innerhalb der BIG hat die Farbgebung des Herrn Architekten die Mitarbeiter gespalten. Und jetzt ein noch größeres „Aber“, jedoch in die Gegenrichtung: wenn es für die eine Fraktion ein ästhetisches Problem war, war es für die andere eine gelungene Symbiose von Architektur mit dem erhaltenen Baumbestand. Eines dürfen wir nicht vergessen, und das zeigt gerade dieses Beispiel besonders deutlich: Die Farbgebung ist ein unabtrennbarer Teil der Architektur und somit ein guter Anlass zum spannenden und kultivierten Austausch, bei dem es eben gefragt ist, einen mutigen Ausdruck in der Architektur nicht nur gelten zu lassen, sondern auch als Bauherr aktiv mit zu unterstützen.

Herzlichen Dank und Glück auf! mit dem neuen Gebäude!

Herausforderungen der Geologischen Bundesanstalt aus dem Blickwinkel der Europäischen Geologischen Dienste

Dr. Patrice Christmann

Sehr geehrte Damen und Herren,
geschätzte Kollegen der Geologischen Bundesanstalt,
sehr geehrte Vertreter der Geologischen Dienste Europas,
liebe Freunde!

Vor 154 Jahren, als die Kaiserlich-Königliche Geologische Reichsanstalt zwei Jahre nach ihrer Gründung „vorläufig“ in das Palais Rasumofsky einzog, waren die Zielsetzungen der Geologischen Dienste ganz andere als heute. Damals war es die Priorität, Mineralvorkommen zu finden, die die Industrielle Revolution brauchte, und das in engen nationalen Grenzen. Es musste Kohle, Eisen, Kupfer, Gold und vieles andere gefunden und gefördert werden.

Wie kann man aus der Perspektive von EuroGeoSurveys, der Vereinigung von 27 und bald 28 Geologischen Diensten Europas, die Zielsetzungen der Geologischen Dienste für die erste Hälfte des 21. Jahrhunderts bewerten?

Nachhaltige Entwicklung ist das übergreifende Ziel, das wir als Geologen und die ganze Menschheit, anstreben. Nachhaltige Entwicklung heißt Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Wohlfahrt und Schutz und Bewahrung unserer Umwelt. Ich sehe einen optimalen Beitrag der Geowissenschaften zur nachhaltigen Entwicklung als Zielsetzung von Geologischen Diensten. Hier sind einige der wichtigsten Herausforderungen für die nächsten Jahrzehnte, denen wir uns stellen müssen.

Wirtschaft

Im Jahr 2050, sagen die Vereinten Nationen voraus, werden wir 9 Milliarden Menschen auf der Erde sein. Das sind 3 Milliarden mehr als heute. Die meisten davon werden in den ärmsten Ländern auf die Welt kommen, wo heute schon größte Armut herrscht, wo Wasser und fruchtbarer Boden Seltenheiten sind, und dessen Zustand schon heute viele Probleme bereitet.

Es wird einen riesigen Bedarf an Energie- und Mineralrohstoffen geben, wenn auf der gesamten Erde ein soziales Gleichgewicht erzielt werden soll. Schon heute schätzt die Internationale Energieagentur, dass zur Deckung des Energiebedarfs bis zum Jahr 2030 16 Trillionen Dollar notwendig sein werden, um neue Energiequellen zu explorieren, zu entwickeln und um die Energie zu den Endverbrauchern zu bringen. Im Mineralrohstoffsektor sind die Herausforderungen nicht geringer. Das heißt, dass es eine große Nachfrage nach unserem Wissen in den Energie- und Mineralrohstoffsektoren geben wird, und dass dieses Wissensgut erhalten werden muss. Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass es eine Nachfrage geben wird für Exploration und alle jene Technologien, die von der Bergbau- und Energieindustrie in Zukunft gebraucht werden.

Soziale Dimension

Die Menschheit braucht nicht nur Energie und Mineralrohstoffe, sondern auch andere geologische Ressourcen: Wasser, fruchtbare Böden. Menschliches Leben muss aber auch von geologischen Faktoren wie Erdbeben und Vulkanausbrüchen geschützt werden, aber auch von weniger spektakulären Phänomenen wie Erdbeben, schrumpfenden und schwellenden tonreichen Böden, Gasaustritten oder Mangel bzw. Anreicherung von Spurenelementen in Böden und/oder Gewässern. Hier besteht ein Bedürfnis für die Daseinsvorsorge und, soweit wie möglich, für Maßnahmen im Verwaltungsbereich. Sie haben einen großen Bedarf an geowissenschaftlichen Daten, die Fähigkeit, diese Daten zu sammeln und die notwendige Information gezielt umzusetzen.

Hier wird die Kenntnis, die Expertise gebraucht, die bei Geologischen Diensten vorhanden ist.

Umwelt

Die Bedürfnisse der Menschheit, die Erhaltung der lebenswichtigen Funktionen der eng verknüpften Ökosysteme stellen komplexe Herausforderungen dar. Das globale Ökosystem ist heute schon äußerst strapaziert, doch auf dem Gebiet des Umweltschutzes sind in Europa noch immer keine großen Erfolge im Vergleich zu jenen Umweltbelastungen sichtbar, die aus der schnellen und weithin nicht regulierten Entwicklung einiger europäischer Länder entsteht. Hier wieder werden Daten, Wissen und Technologien gebraucht, um unsere Umwelt besser kennenzulernen und zu verwalten, um die komplexen Beziehungen zwischen Ökosystemen, Luft, Klima, Boden, Wasser und Geologie zu verstehen.

Nachhaltige Entwicklung ist kein Modethema. Es ist eine Notwendigkeit, von der die Zukunft der Menschheit abhängen wird. Die Konsequenzen, wenn unsere Entwicklung nicht nachhaltig sein wird, könnten katastrophal sein.

Deswegen ist nachhaltige Entwicklung eines der zentralen Ziele der EU, heute im Art. 2 des Nizza-Abkommens eingegliedert, morgen in der EU-Verfassung. Sie wird eine der Prioritäten der EU bleiben.

Diese Aufgabe schafft eine dauerhafte Nachfrage und wird viele weitere Möglichkeiten bieten für die Europäischen Geologischen Dienste, einerseits in gemeinsamer Zusammenarbeit, andererseits aber auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich auf die Erdbeobachtung spezialisiert haben.

Der Europäische Forschungsraum bietet Geologischen Diensten viele Möglichkeiten, sich an Projekten zu beteiligen. Sie haben sich schon an circa 130 Forschungsprojekten innerhalb des 5. und 6. Forschungsrahmenprogramms beteiligt.

Die Wasserrahmenrichtlinie und die kommenden Richtlinien zum Schutz des Grundwassers vor Verschmutzung und zur Schaffung einer Raumdateninfrastruktur in der Gemeinschaft (INSPIRE), die kommenden thematischen Strategien „Boden“ und „zur Nachhaltigen Nutzung von Naturressourcen“ werden die Nachfrage nach geowissenschaftlichen Daten, Informationen und Kenntnissen wesentlich fördern. Diese Nachfrage wird auch in Zukunft durch die Bedürfnisse Europas für Energie und Mineralrohstoffe weiter stimuliert. Die steigenden Kosten von Naturkatastrophen mit schweren menschlichen und wirtschaftlichen Schäden bewirken auch eine Nachfrage nach besseren und genaueren Daten und Modellen. Dazu kommt, dass sich ärmere Länder weiter entwickeln und die Expertise der Europäischen Geologischen Dienste dringender denn je benötigen.